

Zeitschrift: L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier
Herausgeber: L'effort cinégraphique suisse
Band: - (1931)
Heft: 8

Rubrik: Auslands-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUSLANDS - CHRONIK

— **Die neue Produktion in Deutschland.** — Wie wir hören, sind die Tonaufnahme-Geräte der Tobis jetzt bereits für die zweite Hälfte des Mai fast vollständig besetzt, so dass man von einer neuen starken Ankurbelung der Produktionstätigkeit zu sprechen berechtigt ist. Eine gewisse Stagnation der letzten Zeit scheint damit überwunden, wir stehen vor den erfreulichen Anzeichen einer verstärkten Aktivität.

* * *

— **Deutschland.** 12 1/2 Mill. Vergnügungssteuer-Einnahmen im Jahre 1930. — Soeben gibt der Magistrat der Stadt Berlin die Steuereingänge im Haushaltsjahr 1930-31 bekannt. Danach wurden im vorigen Jahr 12 Mill. 541.000 RM. aus der Vergnügungssteuer eingenommen. Veranschlagt waren die Vergnügungssteuer-Einnahmen in dem Etat 1930-31 mit 13.400.000 RM., so dass rund eine Million weniger einkommen ist. Die Mindereinnahme erklärt sich aus den geringfügigen Milderungen, die im vorigen Jahr gewährt wurden und aus der schlechten Geschäftslage des gesamten Vergnügungsgewerbes, dessen Einnahmen auch geringer waren als im Jahr zuvor.

* * *

— **Kulturfilmfabrikation im 1. Vierteljahr 1931.** — Die deutsche Kulturfilmfabrikation im ersten Vierteljahr 1931 belief sich auf 151 Filme mit einer Länge von 97.269 Metern. Die Filme wurden von insgesamt 59 Firmen und Privatpersonen hergestellt. Das Ergebnis des letzten Vierteljahres 1930 waren 146 Kulturfilme mit 116.457 Metern. Das Ergebnis des ersten Vierteljahres 1931 entspricht ungefähr dem Jahresdurchschnitt von 1930.

* * *

— In der Münchner Landesverbandstagung kam in der abschliessenden Aussprache auch ein Fall zur Sprache, der drastisch illustriert, welche geradezu **unmöglichen Zustände** heute auch schon im Tonfilmgeschäft herrschen. Nach den Doppelprogrammen mit 1 Ton- und 1 Stummfilm gibt es jetzt auch schon solche mit zwei hundertprozentig tönenden Hauptfilmen! Ohne Zweifel ist so etwas nur durch Abschlüsse möglich, bei denen kaum reell verfahren worden sein dürfte. Ebenso liegt es auf der Hand, dass solche Geschäftsgebarung auf die Dauer nur zum Schaden der Theaterbesitzer wie der Verleiher sein kann, da es zwangsläufig zu einer Minderbewertung des Films in der öffentlichen Meinung führen muss. Die Versammlung war sich darin einig, dass der Landesverband seine Mitglieder anhalten müsse, derlei unsinnige und unkollegiale Geschäftsmethoden zu unterlassen. Dabei wurde aber auch zum Ausdruck gebracht, dass mit einer Wurzel des Übels die im allgemeinen zu geringe Länge der Tonfilme sei. Wenn die Produktion wieder Hauptfilme von 2600 bis 3000 Meter liefere so werde der Theaterbesitzer nicht mehr in die Lage kommen, einen zweiten grossen Tonfilm zu spielen. (Wozu aber zu sagen ist, dass die grössere Meterzahl nur dann akzeptabel sein wird, wenn sie mit einer grösseren Fülle von Motiven Hand in Hand geht — schon jetzt leiden nicht wenige Tonfilme an zu dürftiger Handlung und infolgedessen an allzu breitem Ausspielen der einzelnen Szenen und Passagen.)

* * *

— **Rationalisierung bei der Terra.** — Nach Uebernahme des Majoritätspakets der Terra durch die Scotoni-Gruppe hat eine durchgreifende Reorganisation der Ge-

sellschaft stattgefunden. Der Betrieb ist rationalisiert worden, und diese Rationalisierungsarbeit darf vorläufig als abgeschlossen gelten. Der Gesamtbetrieb umfasst nunmehr nur noch zirka 140 kaufmännische und gewerbliche Mitarbeiter, wodurch die Verwaltung ein gesundes Verhältnis zwischen Unkosten und Einnahmen erhofft. Für das neue Produktionsprogramm der Terra sind die Vorbereitungen im Gange.

* * *

Film und Kino in Japan. — Yoshihico Tamura, der Chefredakteur der in Tokio erscheinenden «Movie Times», gab kürzlich in einem Interview interessante Einzelheiten über das japanische Kino und den japanischen Film. Nach seinen Mitteilungen besitzt Japan 1400 Lichtspieltheater, von denen 60 mit Tonfilmapparaturen ausgestattet sind. In 260 japanischen Kinos werden amerikanische und europäische Filme vorgeführt, in allen anderen ausschliesslich japanische. In jedem Theater sind fünf bis sechs Benschis (Zeremonienmeister) oder, wie wir wohl sagen, Erklärer tätig. Was die Filmproduktion anbelangt, so hat Japan sieben Filmateliers, sechs hiervon in der alten Hauptstadt Kyoto und eines in Tokio. In diesen Ateliers werden im Jahr durchschnittlich 700 Spielfilme (Stummfilme) hergestellt. Die Versuche mit der Tonfilmproduktion sind noch ganz schüchtern. Die Kosten eines Spielfilms überschreiten selten 20.000 Yen (etwa 50.000 Fr.), die bekanntesten japanischen Stars erhalten Honorare, die 2000 Yen (etwa 5000 Fr.) im Monat nicht überschreiten. Von deutschen Stars erfreuen sich nach den Erklärungen Tamuras Jannings, Willi Fritsch, Dita Parlo, Betty Amann einer grossen Popularität. Japan führt jährlich etwa 70 bis 80 deutsche Spielfilme ein. Die Zensur in Japan ist sehr scharf. Das Land ist streng national, und aus diesem Gesichtswinkel heraus wurde ein Film wie «Der Patriot» von der Zensur verboten, da die Zensoren es nicht verantworten zu können glaubten, einen Film zuzulassen, in dem ein Kaiser ermordet wird. Auch die «Liebesparade» musste sich starke Schnitte wegen der Liebesszenen zwischen dem Leutnant und der Königin gefallen lassen.

* * *

— **Die Berliner Theaterbesitzer** haben beschlossen, zum nächstmöglichen Termin als Protest gegen die enormen Belastungen ihrem *gesamten Personal zu kündigen*. Sie wollen zumindest die Zahl ihrer Angestellten auf das äusserste einschränken, so dass schon von hier aus bei einer Verschärfung der Situation neue Belastungen für Berlin drohen.

* * *

— **„Die gestohlene Micky-Maus“.** — Der Berliner Herold macht unter dieser Ueberschrift darauf aufmerksam, dass bei der Südfilm planmässig Micky-Maus-Kopien gestohlen werden; diese sollen von dem angeblichen «Filmregisseur» Solowajczik nach Russland gebracht und in schwunghaftem Handel dort abgesetzt werden. Von der Südfilm A. G. wird dies bestätigt.

* * *

— **Frankreich.** — Das *Spielen ausländischer Filme* in fremdsprachiger Originalfassung nimmt in Paris täglich zu. Nach dem mutigen Beginn Braunbergers in seinem Kino «Panthéon» spielen heute fast zehn Kinos ausländische Dialogfilme.

* * *

— **England und die Schweiz.** — Es ist interessant, darauf aufmerksam zu machen, dass im englischen Haushaltsplan, der soeben in den zuständigen Gremien beraten wurde, vorsorglich alles vermieden wurde, was den Film irgendwie belasten könnte. Mit weiser Absicht und mit starker, bewusster Betonung. Philipp Snowden, der zuständige Minister, hat sogar in einem Interview ausdrück-

lich erklärt, dass eine starke Belastung des englischen Films gar nicht in Frage kommen dürfe, weil der Film eins derjenigen Dinge sei, die England aus wirtschafts- politischen und allgemeinen politischen Gründen heraus dringend brauche!

* * *

— **England.** — Infolge der ungünstigen englischen Finanzlage hat die englische Regierung die Theaterbesitzerverbände davon in Kenntnis gesetzt, dass eine Herabsetzung der *Lustbarkeitssteuer* vollkommen unmöglich wäre.

In einer Reihe Londoner Vorortschulen werden seit einiger Zeit unter Mitwirkung der englischen Unterrichtsbehörden und des Landesverbandes der Lehrervereinigungen Versuche mit der Verwendung von Tonfilmen im Rahmen bestimmter Lehrfächer gemacht. Die bisher erreichten Erfolge werden als höchst erfreulich bezeichnet, jedoch kann infolge der Knappheit geeigneter Filme nur schrittweise vorgegangen werden. Es soll daher versucht werden, solche Filme durch zollfreien Austausch mit anderen Ländern zu beschaffen.

* * *

Das in letzter Nummer erwähnte **Sonntagverbot für Kinos in England** aufgehoben. Das englische Parlament hat die neue Gesetzesvorlage, derzufolge die Kinos in England auch am Sonntag offen halten dürfen, in zweiter Lesung genehmigt. Bisher mussten die Kinos alle möglichen Kniffe anwenden, um die alte Bill zu umgehen, die jede Schaustellung an Sonntagen verbot.

* * *

— **Oesterreich.** — *Stillstand der Wiener Tonfilmproduktion.* — Leere Ateliers bei Sascha und Selenophon. Da weder die Regierung, noch die Gemeinde Wien Ge-

neignetheit zeigt, eine Filmproduktion in Oesterreich materiell zu unterstützen, so muss die ganze Aktion für die Belebung dieser Produktion wohl als zwecklos erscheinen.

* * *

— **Frankreich und Nordafrika** besaßen Ende März 1931 703 Kinos mit Tonfilmapparatur, gegenüber 194 Ende März 1930 bei einer Gesamtzahl von 3502 Theatern. Die Ausstattung der Kinos mit Tonfilmapparaturen schreitet also nach wie vor in Frankreich sehr langsam vorwärts.

* * *

— Die Zahl der Kinos in **Polen** ist von 1929 auf 1930 gesunken, und zwar von 730 auf 700. Noch immer die Hälfte aller in Polen gezeigten Filme ist amerikanischen Ursprungs. Deutschland folgt an zweiter Stelle, dann Frankreich.

* * *

— Ein Ukas der Regierung in **Rumänien** schreibt vor, dass jedes Kino mindestens 300 Meter Kulturfilm pro Vorstellung spielen muss, andernfalls die Konzession entzogen wird. Was zu begrüssen ist.

* * *

— In **Soviet-Russland** ist nunmehr eine Kinosteuer eingeführt worden, die 30 % der Bruttoeinnahmen aller Kinos beträgt. Das spricht Bände!

* * *

— Per November 1930 weisen **Warner Bros.** einen Gewinn von 1.580.000 Dollar aus. Im Vorjahr betrug der Ueberschuss des gleichen Abschlusses 3.630.000 Dollar. Es war allerdings vorauszusehen, dass die Gewinnziffern der Hochkonjunktur nicht auf die Dauer zu halten sein würden. Schade, nicht wahr?

— ≡≡≡ TONFILM - KRITIKEN ≡≡≡ —

Grock. — Der berühmteste Schweizer ist gegenwärtig zweifellos Adrian Wettach, geboren am 10. Januar 1880 am Bielersee, heimatberechtigt in Reichenbach bei Frutigen — heute der bestbezahlte Clown der Welt. Unter dem Namen Grock hat er seine höchsten Triumphe gefeiert, und als «Grock» begegnet man ihm auch in seinem neuen Tonfilm wieder. Und siehe da! Der Erfolg bleibt ihm auch da nicht aus. Das schallenden Gelächter ist die beste Kritik, die Grock sich wünschen kann, und alles, was hernach geschrieben wird, scheint uns nicht so wichtig wie die optimistische Fröhlichkeit, mit der dieser wackere Berner die trübseligsten Leute erheitert. Lätet sie doch den Sieg des guten Herzens ein: des Herzens, das sich nicht scheut, den Ruf der Lächerlichkeit auf sich zu nehmen, aber dafür das grosse Glück besitzt, mit sich und aller Welt zufrieden zu sein. Obwohl zwischen Chaplin und ihm sehr bedeutende Unterschiede bestehen, besonders in der dichterischen Güte des Manuskripts, kommt sein Erfolg doch demjenigen seines genialen Nebenbuhlers nahe; wie dieser entwaffnet, rührt, erhellt und begeistert er arm und reich, jung und alt durch die unbeschreibliche Volkstümlichkeit seiner Komik, und es ist ein grosses Verdienst des Films, dass er solche Begabung in die entlegensten Gegenden tragen kann. Inhaltlich zerfällt der — von Grock mit seinem Jugendfreund Eduard Behrens selbst verfasste — «Grock-Film» in zwei scharf getrennte Hälften: in eine Rahmenhandlung, die etwa das erste Drittel des Werks beansprucht, und in die eigentliche Varieté-Nummer, in der Grock seine besten Spässe treibt. Anfangs sieht man also die übliche Bajazzo-Geschichte. Trotz aller Banalität ist dieser Teil doch nicht uninteressant, weil er den berühmten Clown auf seiner luxuriösen Besetzung Oneglia an der italienischen Riviera zeigt, als Privatmann, bebrillt und liebenswürdig. Aber die Hauptspässe hat er der zweiten Hälfte überlassen. Grock als Komiker. Hier ist sein einziger Partner der Genfer Violinkünstler Max von Embden. Er spielt mit ihm die berühmten

Szenen auf der Miniaturgeige, dem Klarinett, Klavier und auf der Ziehharmonika; oft in Grossaufnahme, ergänzt durch neue Tricks. Dazwischen hört man seine klassischen Einwürfe: «Nit möglich!» oder «Waa-rum?» und den tiefen Kehnton, mit dem er eine Bassgeige imitiert. Dieser milde, friedfertige Mensch mit den unschuldigen Kinderaugen, dem weissbemalten Clowngesicht und dem klaffenden Riesenmund, dieser Komiker mit dem guten Herzen, an dem alles, von der schlampigen Rockhose und dem lächerlichen Cutaway bis zum riesengrossen Koffer disproportioniert ist, versteht es blendend, sein Publikum in die alte, liebe Zirkusluft einzuwickeln. In Sprache und Aussehen hat er nichts vom schwerfälligen Berner Bauernjungen mit dem welschen Akzent, der er immer war, verloren. Leider bricht der Film etwas unerwartet ab. «Nit möglich!», hören wir Grock sagen. Aber er komme selbst und überzeuge sich — vom glücklichen Gelächter seiner Landsleute.

— Einige glänzende Neuerscheinungen hat sich die Etnafilm Luzern wiederum gesichert: So das gegenwärtig erfolgreichste Lustspiel deutscher Produktion «**Der Schrecken der Garnison**», ein Kassenschlager ersten Ranges. Dann das ergreifende Lebensbild «**Arme kleine Eva**» mit Grete Moosheim, ferner ein weiteres bestbekanntes Grosslustspiel, dessen Titel noch nicht definitiv festgelegt ist. Dazu «**Kinder vor Gericht**», ein packendes und erfolgreiches Sujet, das ein spezielles Gebiet berührt. Weiter den gewaltigen Kriegsfilm «**Die Hölle vor Verdun**» (Douaumont), eine Symphonie des Grauens, die das wahre Gesicht des Krieges zeigt. Bereits avisiert ist «**Tonischka**». Also reiche Auswahl an guten Geschäftsfilmen.